

Kardinal Marcellus Crescentius.

Von Joachim Birkner.

Der Kardinal Marcellus Crescentius ist in der Geschichte hauptsächlich dadurch bekannt geworden, daß er unter Papst Julius III. in den Jahren 1551/52 als einziger Legat und erster Präsident das in Trient zum zweitenmal versammelte Konzil leitete. Die Bedeutung dieser Stellung rechtfertigt es, kurz seinen Lebensgang zu schildern, eine Aufgabe, die durch einen empfindlichen Mangel an Quellenmaterial erschwert wird; ist doch nicht nur die Korrespondenz zwischen ihm und der Kurie aus der Zeit seiner Präsidentschaft in Trient fast vollständig verloren, auch aus früheren Jahren ist von dem Kardinal, der nie außerhalb der Kurie tätig war, keine größere Briefsammlung, kein Tagebuch oder ähnliches vorhanden, was klareres Licht auf seinen Lebensgang und auf seine Persönlichkeit werfen könnte.

Marcellus Crescentius stammte aus einer vornehmen römischen Familie. Der Name der Familie ist schwankend. Während unser Kardinal meist die lateinische Namensform Crescentius gebraucht ¹⁾ und diese nach Bedarf in Crescentio italianisiert ²⁾, findet sich in einigen noch zu erwähnenden, die Familie betreffenden Breven aus dem 16. Jahrhundert, die Form de Crescentiis ³⁾. Spätere Schriftsteller haben die italienische Form Crescenzi verwendet ⁴⁾. Der Vorzug wird der Namensform Crescentius zu geben sein, da sie der Kardinal selbst am häufigsten gebrauchte.

1) So z. B. in den unzähligen von ihm unter Paul III. und Julius III. unterzeichneten Brevenminuten. Vgl. auch Conc. Trid. VII 9, 24.

2) Siehe z. B. Conc. Trid. XI 628, 8.

3) Siehe unten Anm. 8.

4) L. Cardella, *Memorie storiche de' Cardinali* IV (Roma 1793) 236. G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica* XVIII (Venezia 1843) 185.

Über die Herkunft der Familie ist Sicheres nicht zu berichten. Sie wird als alte römische Patrizierfamilie bezeichnet⁵⁾. Die Versuche jedoch, die Familie auf jene berühmten Crescentier zurückzuleiten, die im 10. und 11. Jahrhundert die Herren der Engelsburg waren und das römische Patriziat inne hatten, tasten im Dunkeln. Der Name Crescenzi oder Crescenzo begegnet auch in den folgenden Jahrhunderten häufig, ohne daß verwandschaftliche Beziehungen der Namensträger im einzelnen erweisbar wären⁶⁾. So muß es hier genügen, auf die Familie selbst hinzuweisen, der unser Kardinal entstammte. Der Vater hieß Marius Crescentius, dessen Ehe mit Pantasilea de Maddalenis von Capodiferro⁷⁾ drei Söhne entstammten: Alexander, Octavius und Marcellus. Welcher von den beiden letzteren der ältere war, ist unbekannt. Alexander jedenfalls war der erstgeborene; denn er erbte das Amt des Vaters, der Präfekt der Porta Flaminia und Präfekt der öffentlichen Gebäude der Stadt Rom war. Das letztgenannte Amt war von Leo X. begründet worden und stand der Familie erblich zu. Der erstgeborene Sohn sollte dem Vater im Amte folgen; in dem Falle, daß dieser ohne männliche Nachkommenschaft blieb, konnte er einen beliebigen Nachfolger bestimmen, der jedoch verpflichtet war, den Familiennamen de Crescentiis anzunehmen⁸⁾.

5) F. Ughelli, *Italia sacra* I (Roma 1644) 985. A. Ciacconius, *Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium III* (Roma 1677) 677. Cardella und Moroni a. a. O.

6) Die sämtlichen seit dem frühen Mittelalter in Rom nachweisbaren Träger des Namens sind aufgezählt bei F. Sabatini, *La famiglia e le torri dei Crescenzi* (Roma 1908); jedoch kann Sabatini das verwandschaftliche Verhältnis der Träger dieses Namens nicht aufzeigen. Insbesondere fehlt jede historisch erweisbare Verbindung von den Crescenzi des 16. Jahrhunderts zu den Crescentiern des 9. und 10. Jahrhunderts.

7) Den Namen der Mutter finde ich nur bei Ciacconius III 677; der Name des Vaters ist auch aus dem in der folgenden Anm. erwähnten Breve bekannt.

8) Am 4. Dezember 1553 bestätigte Julius III. den Alexander de Crescentiis (hier wird stets diese Namensform gebraucht) in den Ämtern des Vaters Marius, nämlich dem Amte des *Praefectus portae Flaminiae* und dem Amte des *Praefectus murorum et aliorum edificiorum publicorum tam sacrorum quam profanorum*; der jüngere Bruder Octavius, der bis dahin an den Einkünften der Porta Flaminia Anteil hatte, wurde damals mit einer Pension abgefunden und das Amt für immer dem erstgeborenen Sohn zugesprochen. *Vat. Arch. Arm.* 52 tom. 6 fol. 128v—132r. Gregor XIII. bestätigte am 5. Juli 1572 dem Alexander von neuem seine Ämter. *Ebda.* fol. 132r—134r.

Marcellus war im Jahre 1500 geboren⁹⁾. Über seinen Werdegang ist nur bekannt, daß er in Bologna die Rechtswissenschaften studierte und den Doktorgrad beider Rechte erwarb¹⁰⁾. Ohne Zweifel wurde er diesem Studium zugeführt, weil er, für den geistlichen Stand bestimmt, an der Kurie ein höheres Amt erhalten sollte. Wann er in den geistlichen Stand aufgenommen wurde und die höheren Weihen empfing, ist nicht erweisbar. Es mag als ein Zeichen hervorragender Begabung angesehen werden, daß der erst 29jährige von Klemens VII. in das Kollegium der Rota-Auditoren aufgenommen wurde¹¹⁾, das im 16. Jahrhundert in hoher Blüte stand und ausgezeichnete Juristen und Kanonisten in seinen Reihen aufwies. Am 27. November 1529 erfolgte seine Einführung und Aufnahme in das Kollegium, dem er bis zu seiner Ernennung zum Kardinal im Jahre 1542 angehörte. Schon vorher hatte er ein Kanonikat bei S. Maria Maggiore erhalten, das ihm den Lebensunterhalt sicherte¹²⁾. Klemens VII. verlieh ihm am 19. Januar 1534 das dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstehende Bistum Marsi in Unteritalien¹³⁾, wo Crescentius aber nie Residenz hielt. Jedoch liegt die Vermutung

9) Das Geburtsjahr geht aus der Grabinschrift hervor, die den im Jahre 1552 verstorbenen Kardinal als 52jährig bezeichnet. V. Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma XI* (Roma 1877) 48. Ciaconius III 677 f.

10) Die Tatsache des Studiums in Bologna wird von Massarelli in den Akten der zweiten Konzilsperiode erwähnt. Conc. Trid. VII 21, 20.

11) E. Cerchiari, *Sacra Romana Rota II* (Roma 1920) 92. Die Grabschrift behauptet, Marcellus sei schon im Alter von 25 Jahren Auditor geworden. Da an der Angabe Cerchiaris, wonach er 1529 in das Kollegium der Rota aufgenommen wurde, nicht zu zweifeln ist, müßte man, um die Richtigkeit der Grabschrift nicht in Zweifel ziehen zu müssen, das Geburtsjahr auf 1504 ansetzen, dann wäre aber die Angabe der Grabschrift, Marcellus sei im Alter von 52 Jahren gestorben, nicht haltbar. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß die Grabinschrift in S. Maria Maggiore erst 35 Jahre nach dem Tode des Kardinals von seinem Großneffen angebracht wurde, wird man mit der Möglichkeit eines Irrtums rechnen und diesen eher in einer der früheren Jahre des Kardinals betreffenden Angabe suchen, als bei der Nennung des Gesamtalters. Von der Grabinschrift haben Ciaconius und Cardella den Irrtum übernommen, während sich Ughelli vorsichtiger ausdrückt: *Paulo post viginti quinque tantum natus annos inter auditores sacrae Romanae Rotae . . . numeratus est.*

12) Ughelli, Ciaconius, Cardella, Moronia. a. O. Gemäß der Konstitution Martins V. *In apostolicae dignitatis* vom 1. Sept. 1418 mußte jeder in das Auditorenkollegium Aufzunehmende ein Jahreseinkommen von mindestens 200 flor. nachweisen. Cerchiari I (Roma 1921) 72. 78.

13) van Gulik-Eubel III 253. Es handelt sich um das Bistum Marsi, nicht Marsico (nuovo), wie Cardella IV 237, Moroni XVIII 185 und Pastor V 144 schreiben.

nahe, daß er sich einmal, Ende 1534 oder Anfang 1535, in sein Bistum, vielleicht zur Besitzergreifung, begab. Am 1. April 1535 nämlich fordert Paul III. den Marchese del Vasto, Alfonso d'Avalos, auf, einen gewissen Petrus Suarez aus Corduba, der bislang ein Familiare des Crescentius war, an die päpstlichen Behörden in Civitavecchia auszuliefern; dieser Petrus Suarez habe nämlich seinen Herrn tätlicher Weise angegriffen und ihm lebensgefährliche Verletzungen beigebracht, worauf er von Andreas de Auria, dem Fürsten von Melfi, in Haft genommen wurde¹⁴). Es scheint fast so, als habe sich die Untat im Königreich Neapel abgespielt. Möglich wäre allerdings auch, daß der Täter nur dorthin geflohen war. Über die Bestrafung des Verbrechers ist nichts bekannt¹⁵).

Zeugnis von Crescentius' Tätigkeit als Rota-Auditor legen die von ihm aufgezeichneten Rota-Dezisionen ab¹⁶), von denen drei Druckausgaben bekannt sind. Die erste Ausgabe erschien im Jahre 1589 in Rom und war von einem Neffen, Marcellus Crescentius, besorgt, der in den Pontifikaten Gregors XIII., Sixtus' V., Gregors XIV. und Klemens VIII. als Referendarius utriusque signaturae nachweisbar ist¹⁷); die zweite und dritte Ausgabe, 1601 und 1617,

14) Breve Pauls III. vom 1. April 1535. Vat. Arch. Arm. 40 tom. 51 fol. 179r nr. 181. Ebda. nr. 180 ein Dankesbreve Pauls III. vom gleichen Tage an Andreas de Auria für die Festnahme des Täters.

15) Auf dieses Ereignis scheint ein aus der Sedisvakanz von 1549 stammender Pasquino anzuspähen, der in Cod. Pal. lat. 1913 erhalten ist:

Il cardinal Crescentio si puo fare

Benche sia putanier e pieno d'inganno

Ma siate certo che non passa un anno

Ch'un altro servitore l'ha d'amazzare.

16) Über Wesen und Wert der von den einzelnen Auditoren aufgezeichneten Dezisionen vgl. *Cerchiarì* I 244—257.

17) *Decisiones* | R. P. D. Marcelli | Crescentii | Rotae auditoris postea S. R. E. cardinalis | super causis per RR. DD. auditores in eodem sacro | palatio relatis ex communibus et concordibus eorum | rundem votis et suffragiis. | Quibus accessit tractatus de tribunalibus Urbis et eorum praeventionibus doctoris Martae Neapolitani in Romana curia advocati. Romae apud Marcum Antonium Murettum 1589. Über den Herausgeber Marcellus Crescentius vgl. B. Katterbach, *Referendarii utriusque signaturae a Martino V ad Clementem IX et praelati signaturae supplicationum a Martino V ad Leonem XIII* (Città del Vaticano 1931) 162. 182. 196. 215. Die Ausgabe ist dem Fürsten Ferdinand Medici gewidmet; der Herausgeber begründet diese Widmung damit, *quod patrem tuum ille (card. Crescentius) ut optime de se meritum amavit in primis et coluit, tum familia Crescentiana universa eius pontificis consanguineum observat, a quo in ipso Marcello cardinali amplissimum est beneficium atque ornamentum consecuta.*

ebenfalls in Rom gedruckt, sind von dem Lateranensischen Kanoniker Acharisius herausgegeben¹⁸⁾. Im Jahre 1539 wurde Crescentius außerdem in das Kollegium der Referendarii utriusque signaturae aufgenommen, in dem er bis zu seiner Erhebung zum Kardinal verblieb¹⁹⁾.

Was Paul III. bewog, Crescentius am 2. Juni 1542 den Purpur zu verleihen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Es muß die allgemeine Vermutung genügen, daß des Crescentius juristische Kenntnisse und seine Tätigkeit an der Rota die Aufmerksamkeit des Farnesepapstes auf ihn gelenkt hatten. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch des Crescentius Zugehörigkeit zu einer alten römischen Familie bestimmend auf Paul III. einwirkte. Bekanntlich war der Widerstand des Kardinalkollegiums gegen eine neue Kreation von Purpurträgern im Jahre 1542 sehr groß. Mit Ausnahme von zweien waren alle Kardinäle gegen den Plan des Papstes. Gegen einige der Kandidaten, unter denen auch Crescentius sich befand, wurden wegen ihres Lebenswandels besondere Bedenken erhoben²⁰⁾. Bei Crescentius scheint der Grund des Anstoßes gewesen zu sein, daß er eine uneheliche Tochter hatte, die 7 Jahre später, am 25. August 1549, allerdings nur durch einen Prokurator vertreten, vor dem Kardinal de Monte in Bologna die Ehe mit dem Bologneser Philippus Ghislerius einging²¹⁾, der schon im Februar des folgenden Jahres, wenige Tage, nachdem Crescentius zum Legaten der Stadt von Julius III. ernannt worden war²²⁾, als Schwiegersohn des Kardinals in die Verwaltung seiner Heimatstadt aufgenommen wurde²³⁾. Trotz des Widerstandes der Kardinäle setzte Paul III. bei der Kreation seinen Willen durch. Crescentius wurde zum Kardinalpriester erhoben; am 6. November 1542 erhielt

18) Decisiones | Rotae Romanae | a R. P. D. Marcello Crescentio | Romano | S. P. A. Causarum auditore et episcopo Marsicano ac postea S. R. E. cardinali amplissimo | collectae, | novis argumentis, summariis, additionibus, | iudicibus et aliquot decisionibus auctae et fideliter correctae | ab Acharisio J. U. D. Tossinianensi, canonico sacros. Lateranen. ecclesiae. | Romae expensis Paulini Arnolphini Lucensis 1601. Apud Typographos camerales. — Diese Ausgabe wurde im Jahre 1617 nochmals neu gedruckt.

19) Katterbach 100.

20) Pastor V 143 u. Anm. 3.

21) Massarelli, Diarium IV in Conc. Trid. I 859, 30 ff.

22) Conc. Trid. II 155, 5 f. van Gulik-Eubel III 30 Anm. 12.

23) Conc. Trid. II 157, 17 ff.

er die Titelkirche des hl. Marcellus zugeteilt ²⁴), die er bis zu seinem Tode beibehielt.

Die Verleihung des Purpurs brachte für Crescentius eine Reihe von neuen Aufgaben. Gewisse Obliegenheiten der kirchlichen Verwaltung und Gerichtsbarkeit, denen sich ein Kurienkardinal nicht zu entziehen vermag, sollen weniger hierher gerechnet werden; Crescentius war hiefür durch seine bisherige Tätigkeit geschult. Neu war für ihn jedoch die Mitarbeit in der Kirchen- und Religionspolitik, zu der er von Paul III. in den folgenden Jahren herangezogen wurde.

Was den zuerst genannten Aufgabenkreis angeht, so seien die wichtigsten Tatsachen erwähnt. Als Praelatus signaturae iustitiae ist Crescentius im Jahre 1542/43 tätig ²⁵). Ebenso gehört hierher das Protektorat über den Zisterzienser- und Olivetanerorden, das er übernahm ²⁶). Mit Ignatius von Loyola und der Gesellschaft Jesu kam Crescentius schon bald nach seiner Erhebung in Berührung. Im Juli 1542 beauftragte ihn nämlich Paul III. mit der Prüfung des Streitfalles um die portugiesische Inquisition. Da sich Ignatius schon seit Jahren um die Beilegung dieses Streites zwischen Paul III. und König Johann III. von Portugal bemühte, war es für ihn unerlässlich, nun auch mit Crescentius darüber zu verhandeln ²⁷). Den Briefen des Ignatius aus dieser Zeit ist zu entnehmen, daß zwischen ihm und Crescentius im allgemeinen Übereinstimmung herrschte; schon im August 1542 bezeichnet Ignatius den Kardinal als einen Freund

24) Siehe van Gulik-Eubel III 30 u. 73. Ughelli schreibt, Crescentius sei zuerst Kardinalpriester mit dem Titel der Heiligen Johannes und Paulus und dann erst mit dem Titel des hl. Marcellus geworden. Ciaconius glaubt diesen Sachverhalt noch besonders damit begründen zu müssen, daß der Titel des hl. Marcellus erst durch den Tod des Kardinals Dionysius de Laurerio (gest. 6. Nov. 1542) frei wurde. Tatsächlich wurde Crescentius erst am 6. November 1542 zum Titelpriester vom hl. Marcellus ernannt. Daß er vorher den Titel der Heiligen Johannes und Paulus innehatte, kann ich nicht nur nirgendwo belegt finden, sondern durch die Tatsache, daß dieser Titel vom 21. November 1541 bis zum 4. Mai 1544 im Besitz des Kardinals Petrus de Bauma war, widerlegen (van Gulik-Eubel III 71). Cardella und Moroni lassen Crescentius überhaupt nur Kardinal mit dem Titel der Heiligen Johannes und Paulus gewesen sein.

25) Katterbach 93.

26) Ciaconius, Cardella und Moroni a. a. O.

27) Über den Streit vgl. Pastor V 403 ff. Über die Verhandlungen mit Crescentius vgl. die Briefe des hl. Ignatius vom 28. Juli und 17. August 1542 an Simon Rodriguez in Monumenta Ignatiana ser. I vol. I (Matriti 1903) 216 ff. 223 ff.

und Förderer der jungen Gesellschaft²⁸⁾. So war es ein Glück für Ignatius, daß Paul III. im Jahre 1546 die durch Fra Valentino Barbaran gegen die Gesellschaft und gegen das von Ignatius gegründete Asyl von S. Martha vorgebrachten Anklagen dem Kardinal Crescentius zur Begutachtung überwies, der sie als nichtig bezeichnete²⁹⁾. Zwei Jahre später verteidigte Crescentius noch einmal das genannte Asyl gegen unberechtigte Angriffe³⁰⁾. Dieser Freundschaft mag es auch zuzuschreiben sein, daß Crescentius 1542 das Protektorat einer von Ignatius gegründeten Bruderschaft zur Bekehrung der Juden übernahm³¹⁾.

Auf das Bistum Marsi leistete Crescentius Anfang 1546 Verzicht; dafür wurde ihm am 5. Mai dieses Jahres die Administration des Erzbistums Conza bei Neapel übertragen, die er bis zu seinem Tode beibehielt³²⁾.

Wichtiger war während der 10 Jahre seines Kardinalats seine Tätigkeit in der Religions- und Kirchenpolitik. Zwar ist Crescentius nie als Legat an einen der fürstlichen Höfe gegangen und mit Ausnahme der Zeit seiner Tätigkeit als Konzilspräsident war er nie von der Kurie abwesend. Umso größer wurde jedoch sein Einfluß an der Kurie und auf den Papst selbst. Am 11. Mai 1543 wurde Crescentius zum erstenmal von dem damals in Bologna weilenden Papst in die zur Beratung der Konzilsangelegenheiten gebildete Kardinalsdeputation berufen³³⁾. Die baldige Suspension des Konzils (6. Juli 1543) scheint auch den Arbeiten der Deputation zunächst ein Ende bereitet zu haben. Als nach dem Frieden von Crespy (17. September 1544) die Konzilsangelegenheiten mit mehr Aussicht auf Erfolg von neuem aufgegriffen werden konnten, war Crescentius wieder unter den in

28) In dem eben erwähnten Brief vom 17. August 1542 sagt Ignatius von Kardinal Crescentius: *que es deboto y aficionado de nosotros*. A. a. O. 223. In diesen und späteren Briefen des Ignatius spielt auch ein römischer Patrizier Jacobus de Crescentiis eine Rolle, der ebenfalls als Freund der Gesellschaft und als *dendo cercano* des Kardinals bezeichnet wird. A. a. O. 217. Vielleicht ist es derselbe Jacobus de Cr., der am 24. Juli 1551 sein Testament machte und sich darin bezeichnet als *filius Virgili, nobilis Romanus regionis sancti Eustachii seu Columnae, infirmus corpore, mente tamen sanus*. Als Protektoren seiner Kinder setzte er im Testament die Kardinäle Marcellus Crescentius, della Cueva und Pole ein. Vat. Arch. Borghese IV 174 fol. 5 f.

29) Monum. Ignatiana ser. I vol. I (Matriti 1903) 447. Pastor V 406.

30) Monum. Ignatiana a. a. O. 718.

31) Pastor V 400.

32) van Gulik-Eubel III 253. 191.

33) van Gulik-Eubel III 24 Anm. 5. Conc. Trid. IV 329 Anm. 2.

die Kardinalsdeputation für die Konzilsfragen berufenen Purpurträgern, deren Mitglied er fortan blieb ³⁴).

Noch wichtiger war seine Stellung, die er in den eigentlich politischen Geschäften während der letzten Regierungsjahre Pauls III. einnahm. Es ist bekannt, daß Paul III. weitgehend seinen eigenen politischen Ideen folgte und daher politischer Ratgeber nicht bedurfte. Zur Seite stand ihm in der Leitung der politischen Geschäfte in erster Linie der Kardinalnepot Alessandro Farnese, der jedoch wiederholt in diplomatischen Missionen von der Kurie abwesend war. In den langwierigen Verhandlungen, die der alle übereilten Schritte scheuende Papst mit den an der Kurie weilenden Gesandten des Kaisers führte, treten vom Jahre 1545 an noch drei Kardinäle in den Vordergrund: Francesco Sfondrato, Niccolo Ardinghello und Marcellus Crescentius. Die beiden ersteren, im Dezember 1544 zu Kardinälen ernannt, nehmen zunächst die wichtigere Stellung ein, was nicht überraschen kann. Sfondrato war bereits in diplomatischen Sendungen erprobt und mit den Verhältnissen Deutschlands einigermaßen vertraut. Ardinghello, vormals päpstlicher Sekretär, hatte durch die Bearbeitung der politischen Korrespondenz in die Ziele der päpstlichen Politik Einblick gewonnen. Aber als im Jahre 1547 Sfondrato als Legat in Deutschland weilte und Ardinghello nicht mehr unter den Lebenden war, konnte der kaiserliche Gesandte Mendoza seinem Herrn schreiben, daß jetzt Crescentius mehr in den Vordergrund trete; Ardinghello sei ihm bisher im Wege gestanden ³⁵). Daß dies dem kaiserlichen Botschafter nicht gleichgültig sein konnte, wird aus dem folgenden hervorgehen.

Die Arbeit, die von den drei Kardinälen geleistet werden mußte, war die vorbereitende, vielfach undankbare Kleinarbeit. So sind sie während einer kurzen Abwesenheit des Papstes Anfang November 1545 mit dem kaiserlichen Botschafter Juan de Vega wegen des geplanten Bündnisabschlusses zwischen Paul III. und Karl V. zur Bekämpfung der Schmalkaldener in Unterhandlung ³⁶). Ausdrücklich läßt sie der Papst warnen, sie dürften keinerlei Versprechungen machen; jede Entscheidung behielte er sich selbst vor ³⁷). Dies ist auch in den folgenden Jahren so geblieben. Andererseits ist es nur natürlich, wenn die unterhandelnden Kardinäle auf den Gang der

34) Conc. Trid. IV 385, 14 ff. Pastor V 512.

35) 1547 Sept. 10. Nuntiaturberichte I. Abt. X 565.

36) Conc. Trid. X 847, 1 ff.

37) B. Maffeo an A. Farnese 1545 Nov. 9. Nuntiaturberichte I. Abt. VIII 413.

Verhandlungen und auf die Entscheidungen des Papstes einen gewissen Einfluß gewannen. Schon im November 1545 werden Ardinghellos und Crescentius' Einfluß auf die Entschließungen des Papstes als gewichtig bezeichnet³⁸). In welcher Richtung allerdings um diese Zeit die Einflußnahme der beiden Kardinäle ging, läßt sich nur schwer bestimmen. Der päpstliche Sekretär Bernardino Maffeo gibt dazu einen Fingerzeig, wenn er am 28. August 1546 klagend an Alessandro Farnese schreibt, Kardinal Sfondrato sei krank, dessen „dolceza“ der Papst in den augenblicklich schwebenden Angelegenheiten nötiger habe als den „rigore“ Ardinghellos und Crescentius'³⁹). Da im nämlichen Briefe vorher von den für den Schmalkaldischen Krieg aus den spanischen Klöstern und Kirchen aufzubringenden Geldern die Rede ist, über deren Höhe die Ansichten des Papstes und des Kaisers auseinandergingen, kann man annehmen, daß Ardinghella und Crescentius damals eine den Ansprüchen des Kaisers zuwiderlaufende und damit die Gegensätze verschärfende Stellungnahme befürworteten. Als sich um dieselbe Zeit die Klagen über die unregelmäßigen Soldzahlungen beim päpstlichen Heer in Deutschland mehrten und man seitens der Apostolischen Kammer, von der die hiezu nötigen Summen pünktlich und in der verabredeten Höhe zur Verfügung gestellt worden waren, die Schuld daran der Mißwirtschaft des päpstlichen Legaten Alessandro Farnese gab, da klagte wiederum Bernardino Maffeo, daß Sfondrato abwesend sei, er und andere aus der Umgebung des Papstes, die beschwichtigend wirkten und für den Nepoten einträten, für Schmeichler gehalten würden, Ardinghella schon so oft in diesem Sinne gesprochen habe, daß sein halber Einfluß bereits dahin sei, und Crescentius es überhaupt ablehne, in dieser Angelegenheit nochmals mit dem Papst zu sprechen⁴⁰). Diese beiden Äußerungen Maffeos, aus denen man etwas den um seinen Herrn besorgten Familiaren sprechen hört, sind die einzigen Zeugnisse für eine gewisse Schärfe und Härte in der Stellungnahme des Crescentius. Nach Lage der Dinge sind sie nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

38) A. Cattaneo an C. Madruzzo 1545 Nov. 12. Conc. Trid. X 846, 14 ff. Natürlich ist hier der Einfluß der beiden Kardinäle stark übertrieben: . . . *la deliberatione di N. S., nella quale ordinariamente ha un grande luoco il R. Ardinghella e dopo Crescentio, all'hora c'è da far, perchè questi considerino, discorrino e reggono molto a loro modo, perchè sono Signori eletti da N. S., il quale li dà grandissima autorità e piena fede, più si crederia a una loro falsa opinione che a mille estrinseche verità.*

39) Nuntiaturberichte I. Abt. IX 209.

40) 1546 Sept. 14. Nuntiaturberichte I. Abt. IX 249.

Für die folgenden Jahre bieten sich nicht nur zahlreiche Anhaltspunkte, sondern sogar sichere Zeugnisse, die erkennen lassen, daß Crescentius in den kirchenpolitischen Fragen eine stark kaiserfreundliche Haltung einnahm. Zum erstenmal trat dies in Erscheinung, als er sich Ende Januar 1547 im Gremium der Kardinalsdeputation für die Konzilsangelegenheiten mit drei anderen Kardinälen gegen die Opportunität der Publikation des Rechtfertigungsdekretes aussprach⁴¹⁾. Es soll darüber zwischen dem Papst und ihm sogar zu einer kleinen Auseinandersetzung gekommen sein. Ähnlich mißbilligte er das Verhalten des im Sommer 1547 zum Kaiser entsandten Kardinals Sfondrato, der in seiner Antrittsaudienz am 4. Juli 1547 nach einem heftigen Zusammenstoß mit dem Kaiser zu vorschnell, wie Crescentius und andere meinten, sich erboten habe, vom Hofe wieder abzureisen⁴²⁾. Das Bestreben Crescentius', einen Bruch zwischen dem Papst und dem Kaiser zu verhindern, wird noch deutlicher, als sich nach der Ermordung des Pier Luigi Farnese im Winter 1547/48 die Spannung zwischen den beiden Herrschern weiter steigerte. Crescentius war unermüdlich dafür tätig, dem Wunsche des Kaisers nachzukommen und Legaten mit umfassenden Fakultäten zur Regelung der religiösen Verhältnisse Deutschlands dorthin abzuschicken. Wenn auch der Sekretär des kaiserlichen Botschafters Mendoza, Fernando de Montesa, Anfang März 1548 an den Kaiser meldet, Crescentius sei im Interesse der Franzosen tätig und scheine von diesen bestochen zu sein⁴³⁾, so kann dieses Zeugnis nicht ins Gewicht fallen gegenüber dem, das Diego de Mendoza selbst wenig später, am 28. April, dem Kardinal ausstellt: Der Kaiser, so schreibt er, sei dem Kardinal zu Dank verpflichtet, weil er sich in der Angelegenheit der Sendung der Legaten und der Fassung ihrer Fakultäten gegen den Kardinal von Paris und gegen den Papst selbst stets für die Wünsche des Kaisers einsetze. Er habe sich sogar dahin geäußert, daß er im Dienste Seiner Majestät zu leben und zu sterben wünsche; Mendoza glaubt nicht, wie er anfügt, daß es sich bei ihm um Verstellung handle⁴⁴⁾. In dieser Richtung geht auch die einen Monat früher von dem kaiserlichen Kardinal Francesco Mendoza y Bovadilla an den Botschafter gegebene Mitteilung, Crescentius habe sich äußerst abfällig über die Franzosen ausgesprochen, mit denen man nicht ver-

41) Nuntiaturberichte I. Abt. IX 455 Anm. 1.

42) Nuntiaturberichte I. Abt. X 55 Anm. 1. Pastor V 617.

43) Nuntiaturberichte I. Abt. X 650.

44) Nuntiaturberichte I. Abt. X 672.

handeln könne⁴⁵⁾. Auch als dem Papst im Dezember 1548 von den Kardinälen Santa Croce und Sfondrato geraten wurde, mit dem Kaiser zu brechen und die Streitfrage um Parma und Piacenza selbständig dahin zu regeln, daß Herzog Ottavio mit Camerino belehnt und Parma der Kirche zurückgegeben werde, war es wiederum Crescentius (neben Farnese), der sich diesem Plan widersetzte⁴⁶⁾. Der kaiserliche Botschafter Mendoza hatte einen so guten Eindruck von seiner Tätigkeit im Interesse des Kaisers, daß er ihn am 17. April 1549 dem Kaiser sogar für die Verleihung einer Unterstützung empfahl, deren er bedürftig sei⁴⁷⁾.

Mit all dem kann und soll nicht gesagt sein, daß Crescentius kaiserliche Politik machte und darüber die Interessen des Papstes und der Kirche, in deren Diensten er stand, vernachlässigte. Daß die Translation des Konzils von Trient nach Bologna nicht bedingungslos rückgängig gemacht werden dürfte, wie der Kaiser es wünschte, verteidigte er ebenso wie alle anderen Mitglieder der Konzilsdeputation⁴⁸⁾. Selbst in dem Punkt, in dem er immer für größtes Entgegenkommen gegenüber dem Kaiser eintrat, nämlich in der Frage der Entsendung von Legaten nach Deutschland, machte er, wenn auch nicht nach außen hin, bedeutende Einschränkungen. Zwar sollten nach seiner Ansicht die Legaten mit den vom Kaiser gewünschten Fakultäten ausgestattet werden, in den entscheidenden Punkten der *Communio sub utraque*, sowie der Priesterehe seien sie jedoch anzuweisen, keinen oder doch nur einen sehr beschränkten Gebrauch von ihren Dispensbefugnissen zu machen⁴⁹⁾. Daraus erhellt, daß sich Crescentius von einer Nachgiebigkeit der Kurie in diesen Punkten keinerlei Besserung der deutschen Verhältnisse erwartete. Mag Crescentius auch zeitweilig gehofft haben, den Kaiser durch ein Entgegenkommen in der Fassung der Fakultäten für die Legaten in der Piacenza-Angelegenheit gefügig zu machen, so wich diese Meinung bald nach der Abreise der Legaten bei ihm einem tiefen Pessimismus, den er mit vielen anderen kurialen

45) 1548 März 29. Nuntiaturberichte I. Abt. X 662.

46) Bericht Ruggieros von 1548 Dez. 15. Nuntiaturberichte I. Abt. XI 180 Anm. 2. Montesa an Mendoza 1548 Dez. 16. Ebda. 750.

47) Nuntiaturberichte I. Abt. XI 781.

48) Serristori an den Herzog von Florenz 1547 Juli 19. Nuntiaturberichte I. Abt. X 55 Anm. 1.

49) Maffeo an Farnese 1548 Sept. 29. Nuntiaturberichte I. Abt. XI 101. Ruggiero an den Herzog von Ferrara 1548 Sept. 8. Ebda. 93 Anm. 1.

Politikern teilte ⁵⁰⁾. Gerade in der Piacenza-Angelegenheit stand er ganz auf Seiten der Familie Farnese, und als im März 1548 die Verhandlungen über alle zwischen dem Papst und dem Kaiser schwebenden Streitigkeiten eingeleitet werden sollten, forderte er, daß zuerst die Piacenza-Angelegenheit beraten und dann erst die Sendung der Legaten und die Konzilsfrage erörtert werden sollten, während sich Kardinal Farnese entgegenkommender zeigte und eine vorherige Verhandlung über die Sendung der Legaten befürwortete ⁵¹⁾, was denn schließlich auch geschah. Bei Prüfung der Dokumente, aus denen die Rechte der Kirche auf Parma und Piacenza erwiesen werden sollten und deren Beschaffung der Kurie einige Schwierigkeiten bereitete, war er dank seiner juristischen Bildung kritischer als sein Kollege Sfondrato ⁵²⁾. Daß er sich aber am Ende doch von der Stichhaltigkeit der beigebrachten Dokumente überzeugte, erhellt daraus, daß er es war, der den Rat gab, die Dokumente ohne Bedenken dem kaiserlichen Botschafter Mendoza vorzulegen ⁵³⁾. Für die dritte Sendung des Giulio Orsini an den Kaiserhof stellte er in einer Instruktion die Punkte zusammen, die auf Grund der vorgelegten Dokumente für die Rechte der Kirche geltend gemacht werden konnten ⁵⁴⁾.

Das Gesagte genügt, um die kirchenpolitische Linie erkennen zu können, der Crescentius folgte; sie war nicht originell, sondern es war dieselbe, auf der sich der Farnesepapst und sein Nepot selbst hielten, nämlich einen Bruch mit dem übermächtigen Kaiser zu vermeiden, ihm sogar soweit als möglich entgegenzukommen in der allerdings ungewissen Hoffnung auf Nachgiebigkeit von Seiten des Kaisers. Eine Folge dieser Einstellung war es, daß Crescentius einem Anschluß an Frankreich ebenso wenig das Wort redete, wie die Farnese selbst diesen Weg zu beschreiten wagten. Crescentius als gelehriger Schüler Pauls III. hat sich die politischen Grundlinien des Papstes zu eigen gemacht und arbeitete selbst darauf weiter. Für die ungleich wichtigere Stellung, die er im folgenden Pontifikat

50) Bericht Ruggieros von 1548 Nov. 18. Nuntiaturreferate I. Abt. XI 152 Anm. 1. Serristori an den Herzog von Florenz 1548 Dez. 16. Ebda. 180 Anm. 2.

51) Mendoza an Karl V. 1548 März 5. Nuntiaturreferate I. Abt. X 645.

52) Bericht Serristoris 1549 Jan. 9. Nuntiaturreferate I. Abt. XI 581. Montesa an Mendoza 1548 Dez. 29. Ebda. 753.

53) Serristori an den Herzog von Florenz 1549 Juli 6. Nuntiaturreferate I. Abt. XI 596. Vgl. hiezu den Bericht Mendozas an Karl V. 1549 Jan. 15. Ebda. 755.

54) Die Instruktion gedruckt in Nuntiaturreferate I. Abt. XI 518—523. Vgl. den Bericht Serristoris an den Herzog von Florenz 1549 April 24. Ebda. 590.

Julius III. einnahm, ist seine bisherige Haltung von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Konklave nach dem Tode Pauls III. konnte Crescentius für die Tiara nicht in Frage kommen. Er selbst folgte in dem langen, mit Leidenschaft und Zähigkeit geführten Wahlkampf unbedingt dem Kardinal Farnese, ohne übrigens besonders hervortreten. Doch war er einer der ersten, die von Farnese in den Plan der Wahl des Kardinals de Monte eingeweiht wurden⁵⁵⁾, dem er natürlich auch seine Stimme gab. Ein besonderes Verdienst an der Erhebung de Montes kommt Crescentius nicht zu und daher kann der Schlüssel dafür, daß Julius III. den Kardinal Crescentius in seine nächste Umgebung zog und ihn zu seinem intimsten Berater machte, nicht im Konklave gesucht werden, sondern nur in der Stellung, die Crescentius unter Paul III. innehatte.

Dank dieser Stellung war er mit den politischen Fragen genauestens vertraut und konnte überdies weder als Parteigänger des Kaisers noch der Franzosen gelten⁵⁶⁾. Einen solchen Mann brauchte Julius III., der wie sein Vorgänger dem Kaiser und den Franzosen gegenüber auf eine strikte Neutralitätspolitik angewiesen war, an seiner Seite. Anfänglich ward auch noch Sfondrato häufig als Berater herangezogen; er starb jedoch schon am 13. Juni 1550. Neben Crescentius hatte auch Bernardino Maffeo als langjähriger Sekretär Pauls III. eine ausgezeichnete Kenntnis in politischen Dingen, die sich Julius ebenfalls zunutze machte. Nachdem Crescentius, zum Legaten des neuberufenen Trienter Konzils ernannt, im März 1551 Rom verlassen hatte, nahm denn auch Maffeo die wichtigste Stelle unter den päpstlichen Beratern ein. Crescentius behielt unter Julius III. die Redaktion der geheimen Breven, die ihm schon in den letzten Jahren Pauls III. übertragen war, bei; außerdem übergab ihm Julius gleich in den ersten Tagen seines Pontifikats die wichtige Legation von Bologna⁵⁷⁾. Selbstverständlich gehörte er auch den verschiedenen vom Papst berufenen Kardinalsdeputationen an, so der Deputation für Glaubenssachen⁵⁸⁾, der Deputation

55) Conc. Trid. II 139 Anm. 2. Pastor VI 32.

56) Vgl. C. Erdmann, Die Wiedereröffnung des Trienter Konzils durch Julius III., in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken XX (1928/29) 246. Als der Kaiser im Sommer 1550 an verschiedene Kardinäle Pensionen bezahlen ließ und dabei auch Crescentius bedachte, lehnte dieser ab, ein Zeichen für die strenge Neutralität, die er wahren wollte. Ebda.

57) Conc. Trid. II 155, 1 ff.

58) Ebda. 157, 25.

für die Reform der Datarie ⁵⁹⁾ und der Deputation für die Konzilsangelegenheiten ⁶⁰⁾. Das einzigartige Vertrauen, das Crescentius von Seiten des Papstes genoß, wird nicht nur daraus ersichtlich, daß Crescentius fast immer in der Umgebung des Papstes anzutreffen war, mit ihm speiste, ihn in den Stunden der Erholung begleitete und mit ihm jagte und spielte — dazu wurden auch andere Kardinäle herangezogen — sondern vielmehr aus der Stellung, die er einnahm, wenn über wichtige Angelegenheiten zu entscheiden war ⁶¹⁾. Bekanntlich nahm Julius III. in solchen Fällen die Arbeit selbst in die Hand; als einziger Berater stand ihm dabei Crescentius zur Seite. Wir sehen dies z. B. bei der Ausarbeitung der Instruktionen für die Nuntien nach Deutschland und Frankreich, die das Konzil vorbereiten sollten, im Juni 1550 ⁶²⁾, oder bei Abfassung der Konzilsbulle Anfang November desselben Jahres ⁶³⁾. Auch vor der Sendung des Pietro Bertano an den Kaiserhof im Januar 1551 beriet der Papst einen vollen Tag mit Crescentius allein ⁶⁴⁾. Bei der Vorbereitung der verschiedenen von Julius III. im Herbst 1550 und Anfang 1551 in Angriff genommenen Reformarbeiten war Crescentius der bevorzugte Mitarbeiter des Papstes ⁶⁵⁾. Sein Einfluß und seine Stellung ist, kurz gesagt, nur der vergleichbar, die in anderen Pontifikaten der Kardinalnepot einzunehmen pflegte.

Es kann nicht wundernehmen, daß die Wahl Julius III. für die Präsidentschaft des neuberufenen Konzils auf Crescentius fiel. Unter allen Eigenschaften, die Julius von dem Konzilspräsidenten verlangen zu müssen glaubte, hebt Hieronymus Dandinus in einem Brief an Seb. Pighinus besonders die Neutralität hervor; unter diesem Gesichtspunkt habe der Papst den Kardinal Crescentius ausersehen ⁶⁶⁾. Am 4. März 1551 wurde er im Konsistorium zum alleinigen Legaten ernannt; am 8. März fand die Verleihung des Legatenkreuzes an

59) Ebda. 158, 29.

60) Ebda. 168, 21.

61) Das fast familiäre Verhältnis Crescentius' zum Papst ist am besten ersichtlich aus Massarellis Diarium VI in Conc. Trid. II 151—218. Bezeichnend dafür ist u. a. ein einzelnes Ereignis: Am 4. Sept. 1550 fand die Besitzergreifung der Kirche S. Onofrio auf dem Monte Gianicolo durch den Kardinalnepoten Innocenzo de Monte statt. Der Papst selbst und mehrere Familienmitglieder waren bei der kirchlichen Feier und bei dem nachfolgenden Mahl anwesend. Vom Kardinalskollegium wurde nur Crescentius zu dem Familienfest beigezogen. Ebda. 189, 24 ff.

62) Ebda. 177, 1 f. Erdmann 254.

63) Conc. Trid. II 199, 3 f.

64) Ebda. 212, 25 ff.

65) Ebda. 215, 6 f. 19; 216, 28 ff.; 217, 4 ff.

66) 1551 März 10. Conc. Trid. XI 616, 21 ff.

ihn statt 67). Zwei Tage später begab sich der Legat bereits auf die Reise, die er jedoch für längere Zeit in Bologna unterbrach 68). Die Entwicklung der politischen Verhältnisse machte die Eröffnung des Konzils noch unsicher. Erst als ihm vom Papst der ausdrückliche Befehl zugekommen war, das Konzil am 1. Mai zu eröffnen 69), reiste er weiter und hielt am 29. April 1551 seinen Einzug in Trient.

Seine Stellung als Konzilspräsident war aus dreifachem Grunde keine leichte: Der im Juni eröffnete Krieg in Oberitalien hinderte die Konzilsarbeiten, schloß ein Erscheinen der Franzosen vollständig aus und hielt die italienischen Prälaten davon ab, nach Trient zu kommen, so daß Crescentius den spanischen Bischöfen und den kaiserlichen Oratoren gegenüber die Wünsche der Kurie fast allein zu verteidigen hatte. Wohl nicht bloß wegen der ungünstigen Auswirkungen auf das Konzil, sondern auch wegen der mit dem schlecht vorbereiteten Kriegsunternehmen verbundenen Gefahren selbst war Crescentius von Anfang an ein Gegner dieses Krieges. Er machte daraus dem Papste gegenüber kein Hehl 70) und der Ausgang des Krieges hat ihm Recht gegeben. Für ihn persönlich war das Unangenehmste, daß durch seinen Widerstand sein Verhältnis zu Julius III. eine Trübung erfuhr, die durch übelwollende Berater des Papstes während seiner Abwesenheit noch gefördert worden zu sein scheint. In einem Schreiben vom 16. Oktober 1551 an den Papst verwarft sich der Kardinal mit bewegten Worten dagegen, daß er dem Kardinal Farnese, wie offenbar behauptet wurde, Aussicht auf die Beilegung des Parmastreites gemacht habe, ohne daß die Farnese auf die der Kirche zustehende Stadt Verzicht leisten mußten. Allerdings wiederholte Crescentius bei dieser Gelegenheit, was er kurz vorher schon an Maffeo geschrieben hatte, daß nämlich die vom päpstlichen Heer errungenen Siege sowie die Durchführung der Belagerung von Mirandola dem Papst die Möglichkeit eines baldigen und ehrenvollen Friedens böten 71). Eine nachhaltige Störung des Vertrauensverhältnisses ist zwar nicht eingetreten 72),

67) Conc. Trid. II 217, 26 ff.; 218, 1 ff.

68) Ebda. 218, 15 ff.

69) 1551 April 20. Conc. Trid. XI 623, 23 ff. Vgl. Erdmann 278 u. Anm. 3.

70) Julius III. an Dandino 1551 April 10. Conc. Trid. XI 621 ff.

71) Ebda. 673 ff. Vgl. hierzu auch Pastor VI 99 Anm. 3.

72) Schon vorher hatte der Papst Crescentius seines Wohlwollens erneuert versichert, wie aus einem Brief des Kardinals an den Papst vom 12. Okt. 1551 hervorgeht. Conc. Trid. XI 671.

jedoch wurde der Kardinal das Gefühl nicht mehr los, daß sein früherer Einfluß beim Papst auf andere übergegangen sei ⁷³).

Der zweite Grund für die Schwierigkeiten, denen Crescentius gegenüberstand, war die Reformfrage. Wie in der ersten Konzilsperiode, so wollte auch jetzt die Kurie der Beratung von Reformen auf dem Konzil möglichst aus dem Wege gehen. Deswegen hatte Julius III. schon im Sommer 1550 die Aufnahme von Reformarbeiten durch eine Konzilsdeputation, der, wie schon erwähnt, auch Crescentius angehörte, befohlen. Er wollte so mit größerem Vertrauen dem Konzil entgegensehen ⁷⁴). Crescentius war schon von Paul III. zusammen mit Ardinghello und Sfondrato beauftragt worden, sich mit den für die Kurie notwendigen Reformmaßnahmen zu beschäftigen, um dem Konzil zuvorzukommen ⁷⁵). In einem Konsistorium vom 31. Januar 1547 hatten er, Sfondrato und andere sich dahin ausgesprochen, daß die Reform der Kurie nicht vom Konzil beschlossen werden dürfe, sondern daß es der Ehre des Apostolischen Stuhles entspreche, sich selbst zu reformieren ⁷⁶). So ist kein Zweifel darüber möglich, daß er nicht nur gemäß den Weisungen der Kurie verfuhr, sondern auch seiner eigenen Überzeugung folgte, wenn er wesentliche Reformarbeiten auf dem Konzil verhinderte. Der monatelange Streit, der sich darüber mit den spanischen Bischöfen und den kaiserlichen Oratoren entspann, die auch mit persönlichen Verdächtigungen gegen den Kardinal nicht sparten, soll hier nicht verfolgt werden. Aber ein anderes Moment ist zu erwähnen: Crescentius war an der Kurie groß geworden, lebte stets an der Kurie und hatte nie aus eigener Anschauung die Verhältnisse anderer Länder gesehen, kannte daher die Auswirkungen, die durch die Mißbräuche an der Kurie, durch die Praxis der römischen Behörden, durch die Ämterkumulationen, durch die Vernachlässigung der Residenzpflicht usw. vorlagen, nicht genügend. Das Verständnis für die Notwendigkeit der Reform fehlte ihm in weitem Maße. Er galt denn auch in reformeifrigen Kreisen als ein Mann der Kurie, der allein deren Interessen im Auge hatte. So

73) Vielleicht beurteilte Crescentius, der bereits leidend war, seine Lage unter der Wirkung der beginnenden Krankheit etwas zu schwarz. Franz v. Toledo an Granvela 1552 Febr. 7. Conc. Trid. XI 817.

74) Vgl. H. J e d i n, Kirchenreform und Konzilsgedanke 1550—1559, in *Histor. Jahrbuch* LIV (1934) 402 f. E r d m a n n 250. 287.

75) Conc. Trid. X 316, 10 ff.; 341, 37 ff.; 372, 36 ff.

76) Ebda. 926, 13 ff.

wurden auch, kurz nachdem bekannt geworden war, daß er zum Präsidenten des Konzils ausersehen sei, gegen ihn Stimmen laut ⁷⁷⁾).

Der dritte Grund der Erschwerung der Stellung Crescentius' war das Erscheinen von Vertretern protestantischer Fürsten auf dem Konzil. Wenn auch lange erhofft, zeigte sich doch bald, daß die Anwesenheit der Protestanten auf dem Konzil eine Einigung in den Religionsfragen in keiner Weise förderte. Nicht bloß, daß diese Gesandten mit dem Legaten keinerlei direkte Beziehungen aufnahmen: ihre Anwesenheit trug lediglich dazu bei, die wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Reform zwischen Crescentius und den kaiserlichen Oratoren bestehende Spannung weiter zu verschärfen. Crescentius sah sich unmöglichen Forderungen der Protestanten in Bezug auf Geschäftsgang und Freiheit des Konzils gegenüber. Um den durch die kaiserlichen Gesandten unterstützten Wünschen soweit als möglich entgegenzukommen, ließ er in der fünften Sitzung am 25. Januar 1552 einen neuen weitgehenden Geleitsbrief für die protestantischen Gesandten und Theologen ergehen, der das Mißfallen des Papstes erregte und ihm eine heftige Rüge eintrug ⁷⁸⁾. Aber weder dadurch, noch durch die einstweilige Suspension der Konzilsarbeiten konnte eine gedeihliche Zusammenarbeit erreicht werden.

Als dann die politischen Verwicklungen in Deutschland ihre Schatten vorauszuwerfen begannen und die deutschen Prälaten sich zur Abreise anschickten, war auch Crescentius' Zeit abgelaufen. Schon im Februar des Jahres 1552 hatte ein heftiger Fieberanfall den Legaten an der Führung der Geschäfte gehindert ⁷⁹⁾. Er hatte sich davon nochmals erholt. Am 25. März stellte sich ein neuer, sehr heftiger Anfall ein, der ihn zwang, sich völlig von den Konzilsarbeiten zurückzuziehen ⁸⁰⁾. Ein aus Verona herbeigeholter Arzt konnte den raschen Verfall der Kräfte des Kardinals nicht auf-

77) B. Carranza an F. de Eraso 1551 März 13. Conc. Trid. XI 618, 28 ff.

78) Nuntiaturreportage I. Abt. XII 180 Anm. 3. Conc. Trid. XI 831, 50 ff. Auch Sleidan weiß darüber am 18. Febr. 1552 zu berichten. H. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel (Straßburg 1881) 228.

79) Franz v. Toledo an Granvela 1552 Febr. 7. Conc. Trid. XI 817.

80) Siehe das Diarium des L. Firmanus in Conc. Trid. II 496, 33 ff. Der Ausbruch der Krankheit war mit der Sinnestäuschung des Erscheinens eines großen schwarzen Hundes mit feurigen Augen verbunden. Diese Vorstellung verfolgte den fieberkranken Kardinal in den folgenden Tagen so sehr, daß seine Familiaren gezwungen waren, des Nachts in der Nähe bellende Hunde durch Steinwürfe zu vertreiben. Von den Familiaren des Kardinals hat davon auch Sleidan erfahren, der darüber am Ende des 23. Buches seiner Kommentare berichtet.

halten⁸¹). Einen Monat später, am 26. April, mußte Massarelli nach Rom melden, daß die Ärzte alle Hoffnung, den Kardinal am Leben zu erhalten, aufgegeben hätten⁸²). Trotzdem zog sich die Krankheit noch einen weiteren Monat hin. Das Vordringen des Kurfürsten Moritz von Sachsen bis Innsbruck zwang den todkranken Kardinal sogar noch dem Beispiel der übrigen Konzilsväter zu folgen und aus Trient nach Verona zu fliehen. Die Reise wurde am 26. Mai zu Schiffe gemacht⁸³). Beim Anblick der Stadt Verona hat Crescentius in sicherer Todesahnung ausgerufen: „Bella Verona domane mia sepultura“⁸⁴). In der Tat starb er schon am 28. Mai im Kloster der Olivetaner bei S. Maria in Organo, deren Protektor er war⁸⁵). Nach der Abhaltung der Exequien, bei denen der Titularbischof von Salamis Franciscus Salazar die Leichenrede hielt⁸⁶), wurde der tote Kardinal von seinen beiden Brüdern nach Rom gebracht⁸⁷), wo er am 11. Juni ankam und bis zum 14. Juni in S. Maria del Popolo aufgebahrt wurde. An diesem Tage fanden die feierlichen Exequien statt, dann wurde die Leiche im Pantheon in der Familiengruft der de Crescentiis beigesetzt⁸⁸). Im Jahre 1587 ließ ihm sein Großneffe Marius Crescentius in S. Maria Maggiore ein Grabdenkmal setzen und den Leichnam dorthin übertragen⁸⁹).

Es ist schwierig, sich von der ganzen Persönlichkeit des Kardinals ein Bild zu machen. Unzweifelhaft eigneten ihm hohe juristische Kenntnisse und große Gewandtheit in der Führung von

81) Massarelli an Kardinal de Monte 1552 März 29. Conc. Trid. XI 853 f.

82) Conc. Trid. XI 874, 20 ff. Ebenso Olaus Magnus an Granvela 1552 April 29 bei G. Buschbell, Briefe von Johannes und Olaus Magnus, in: Historiska Handlingar XXVIII (1932) 98.

83) A. Theiner, Acta genuina s. oecumenici concilii Tridentini I 660.

84) Olaus Magnus an Hosius 1552 Juni 8. F. Hipler-V. Zakrzewski, Stanislai Hosii Epistolae II (Cracoviae 1886) 211.

85) Theiner 660. Conc. Trid. II 498, 4 ff.

86) Der auf die Persönlichkeit des Crescentius bezügliche Teil der Rede ist gedruckt bei Ciaconius III 678. Die ganze Rede wurde bereits im Jahre 1552 im Druck herausgegeben. — Oratio funebris habita Veronae per | R. Patrem Franciscum | Salazar | Episcopum Salaminensem Ordinis minorum | in exequiis Illustriss. et Rever. | cardinalis | Crescentii | Legati | S. D. N. Julii III Pont. Max. | XXVIII. Maii | MDLII. Romae apud Antonium Bladum impressorem Cameralem. 4 Bl. in 4^o.

87) Hipler-Zakrzewski II 211.

88) Conc. Trid. II 499, 1 ff.

89) Ciaconius III 677 f., wo auch die Grabschrift gedruckt ist. Forcella XI 48. Darnach ist Pastor VI 96 Anm. 3, der behauptet, Crescentius sei in S. Maria degli Angeli begraben, zu verbessern.

Verhandlungen. Beweis dafür ist das über seine Stellung unter Paul III. und Julius III. Gesagte. In der oben erwähnten Leichenrede rühmt Salazar seine Geschicklichkeit, die Konzilsverhandlungen zu leiten. Die Voten von fast 100 Prälaten habe er im Gedächtnis zu behalten und nach Bedarf jedes einzelne wiederzugeben vermocht. Die Bewunderung aller Konzilsteilnehmer habe er dadurch auf sich gelenkt⁹⁰⁾. Die Schuld an den geringen praktischen Erfolgen dieser Konzilsperiode, der er präsiidierte, wird sicher kein Kenner der Zeit dem Kardinal zuschieben, vielmehr wird es Anerkennung verdienen und den Eindruck von seiner Gewandtheit verstärken, daß trotz der widrigen politischen Verhältnisse und trotz der auf dem Konzil selbst bestehenden Opposition der Versammlung nicht jeder Erfolg versagt blieb. Was sein persönliches Leben angeht, so wird es allerdings durch einige Schatten verdunkelt. Es wurde schon erwähnt, daß er eine uneheliche Tochter hatte. Auch was Olaus Magnus, der strengere Nordländer, von der Ausschmückung seines Palastes zu Rom berichtet, verrät, daß Crescentius in diesen Dingen ein Kind seiner Zeit war⁹¹⁾. Der schlechtesten einer war er sicher nicht. Franciscus Salazar kann seine Güte seiner Umgebung gegenüber, die er auch im Drang der Konzilsgeschäfte nicht missen ließ, sowie seine Freigebigkeit rühmen⁹²⁾. Die Kirchenreform hatte in ihm keinen hervorragenden Förderer; daß der Grund hiefür nicht in persönlicher Interesselosigkeit, sondern mehr in mangelnder Einsicht beruhte, wurde schon gezeigt. Er selbst scheint sich übrigens von dem Übel der Zeit, der Pfründen- und Ämterkumulation, freigehalten zu haben⁹³⁾. Das Gesamtbild, das so von dem Kardinal gewonnen wird, kann nicht ungünstig wirken. Ohne gerade wegweisend und überragend zu sein, hat er doch nach seinen Kräften dazu beigetragen, die Zeit einer schweren Krise der Kirche zu überwinden⁹⁴⁾.

90) Ciacconius III 678.

91) Hipler-Zakrzewski II 211: *Doleo super abusibus illius cardinalis, quos admisit fieri Romae. Vidi enim in palatio eius, dum floreret, super ianuas eius spectra, faunos, satyras et nudarum imagines mulierum.*

92) Ciacconius III 678.

93) Soviel ich sehen kann, war er lediglich Administrator des Erzbistums Conza und Commendatarabt des Klosters S. Bartolomeo in Ferrara. Ciacconius III 678; Cardella IV 237; Moroni XVIII 185.

94) Von Conc. Trid. VII und XI lag mir erst ein Teil der Korrekturbogen vor.